

genus *Lonicera*“ (Rep. Missouri Bot. Gard. 14 : 27—232, Taf. 1—20). Ich will hier nur noch erwähnen, daß in dieser Veröffentlichung die Autorenbezeichnung von *L. spinosa* var. *Alberti* auf Seite 48 in „*Rehder, Möllers Deutsche Gärtn.-Zeit.* 10 : 363 (1895)“ abzuändern ist.

Kleinere Mitteilungen.

Aesculus Hippocastanum incisa (*Aesculus Hippocastanum Henkeli*).

Unter letzterem in Klammern beigesetzten Namen bietet die Firma *Heinrich Henkel* in Darmstadt in ihrer Spezial-Liste Nr. 81 für Neuheiten eine Form der Rofskastanie an, von welcher dieselbe mir eine kleine veredelte Pflanze zur weiteren Beobachtung und einen Zweig mit üppiger Belaubung von der Mutterpflanze zur Begutachtung übersandte.

Nach den gemachten Angaben ist die Mutterpflanze, welche ich bis jetzt nicht selbst sah, vor etwa 25 Jahren bei einer Aussaat in der alten Baumschule entstanden und steht der Baum noch im Geschäft.

Derselbe ist von gedrungenem pyramidalem Wuchs, mit aufwärts gerichteten Ästen. Die mir übersandten Blätter sind üppig, groß, saftig dunkelgrün, die Blättchen sind breit, am Rande, besonders nach vornehin, tief ungleich doppelt gekerbt-gesägt, bis zerschlitzt-gelappt, wodurch eine hübsche Kräuselung der schönen Belaubung entsteht, die sich bis lange in den Herbst halten soll.

Eine genaue Prüfung hat nun ergeben, daß diese schöne Form in der Blattbildung die schon länger bekannte *incisa*-Form ist; daß dieselbe hier bei einer Aussaat wieder entstand, ist ja nicht wunderbar und kann dies täglich wieder vorkommen. —

Liegt hier also auch keine Neuheit vor, die somit auch nicht mit einem neuen Namen belegt werden darf, so kann man doch diese noch zu wenig bekannte und verbreitete Form mit ihrer saftig grünen, gesunden Belaubung als wirklich schön bezeichnen und empfehlen, und größere Bäume müssen sich bei üppigem Wuchs prächtig ausnehmen.

Zu prüfen wäre noch, ob in Betreff des pyramidalen Wuchses und der langen Dauer der Belaubung im Herbst, die *Henkelsche* Pflanze Vorzüge zeigt. Dieser letzte Umstand könnte ja auch von Boden, Feuchtigkeit und Standort abhängen, wir bitten alle, die darüber Aufschluß geben können, um Mitteilung.

Jedenfalls steht diese Form in dekorativer Hinsicht weit über der Form *laciniata* mit ihren unregelmäßig bis fadenförmig fein zerschlitzten, wie von Raupen zerfressenen, unschönen Blattgebilden.

Die von der Firma *H. Henkel* in Klammern beigesetzte Bezeichnung (*filicifolia pyramidalis*) soll nicht, wie man ja nach dem Schreibgebrauch annehmen muß, ein Synonym sein, sondern sie soll, wie ich höre, gleichsam eine kurze Beschreibung der Form geben. Diese nicht zulässige beigesetzte Bezeichnung wäre also zu streichen, denn sie kann nur zu Mißverständnissen Anlaß geben.

Die Benennung ist wahrlich schon verwickelt und schwierig genug und wir müssen alles aufbieten, damit dieselbe nicht noch unnötigerweise durch Synonyme erschwert und belastet wird.

L. Beifsner.

Akebia lobata Dcne.

Unser Mitglied Herr *Leonard A. Springer*, Gartenarchitekt in Haarlem (Holland) schreibt mir: „In diesen Tagen habe ich von *Akebia lobata* sieben Früchte

gesammelt, die größte war 9 cm lang, 5 cm dick, länglich-eiförmig von Gestalt und von Farbe hell purpur und rosa bis weiß marmoriert. Das Fruchtfleisch ist 1 cm dick, weiß und von bitterem Geschmack, der innere Raum ist mit einer schleimigen Masse angefüllt, in welcher rundliche oder eiförmige, bis 7 mm lange, 4 mm breite, glänzend schwarzbraune Samen eingebettet liegen.

Der Standort dieser Pflanze ist an der Nordostseite einer Veranda nicht besonders günstig, da sie noch durch Blütensträucher gedeckt und beeinträchtigt wird. Wäre die Pflanze mehr der Sonne ausgesetzt, so dürfte sie wohl jedes Jahr Früchte bringen.“

Soweit Herr *Springer*, jedenfalls ist es sehr interessant, daß diese seltene Schlingpflanze in Europa schon Samen geliefert hat. Hoffentlich sind die Samen keimfähig und die Pflanze wird nunmehr schneller verbreitet.

Während die zierliche *Akebia quinata* Desne. die fünfblättrige Akebie, von den Gebirgen Japans und Chinas, welche ihre Früchte in Mitteleuropa nicht, oder doch selten zu entwickeln scheint, allgemein bekannt und beliebt ist, ist die *Akebia lobata* Desne., die gelapptblättrige Akebie aus Japan nur sehr vereinzelt in Kultur zu finden und ihre weitere Verbreitung wäre daher ganz besonders wünschenswert, um die Zahl unserer Schlingpflanzen noch um eine weitere schöne Pflanze zu vermehren.

L. Beifsner.

Morus alba L. laciniata.

Die weiße Maulbeere mit geschlitzten Blättern.

Unser Mitglied Herr *A. Rehder* aus dem Arnold-Arboretum in Nordamerika sendet mir einige tief ausgebuchtet zerschlitze, reizende zierliche Blätter dieser schönen Form. Die gesandten Blätter sind ganz regelmäsig geschlitzt und mit langen Spitzen ausgezogen, viel feiner und zierlicher als die gegen die normale Belaubung etwas tiefer ausgebuchteten und eingeschnittenen Blätter, wie wir solche z. B. bei der schönen Trauer-Maulbeere *M. alba pendula* an den Zweigspitzen finden. Dazu sind diese letzten Blattformen nie ganz regelmäsig, sondern, wie es den *Moraceen* eigen ist, recht unregelmäsig ausgebuchtet und eingeschnitten.

In den dendrologischen Werken finden wir die schöne Form *laciniata* aufgeführt, aber in Kultur scheint sie sehr selten zu sein, wenn sie nicht überhaupt etwa verloren gegangen ist;¹⁾ sollte dies der Fall sein, so bitten wir Herrn *Rehder*, uns dieselbe wieder einzuführen, denn wir müssen dieselbe unstreitig zu den schönsten geschlitzblättrigen Gehölzen zählen.

L. Beifsner.

Corylus Avellana L. var. Zimmermanni Hahne.

Herr *Aug. H. Hahne* in Bonn-Poppelsdorf hatte die Freundlichkeit mir folgende Mitteilung zu machen:

„Zu Ende September 1903 machte mich Herr Lehrer *E. Zimmermann* in Schwelm gelegentlich eines geologischen Ausfluges zufällig auf das Vorkommen eigentümlicher tütenförmiger Blätter an *Corylus Avellana* aufmerksam, die er in der Nähe seines Wohnorts bemerkt hatte, und hatte auch die Freundlichkeit, mich an den Standort der betreffenden Sträucher, eine alte Hecke im Süden der Stadt, zu führen. Ich fand, daß die mittleren Blätter (die oberen und unteren weniger oder garnicht) durch das Zusammenwachsen der beiden Zipfel des Blattgrundes um den Blattstiel herum durchwachsen und zwar meist tüten-

¹⁾ Darüber wären Mitteilungen sehr erwünscht.

förmig geworden waren. Da weder ich noch mein Freund *Wirtgen* eine ähnliche Bildung an *Corylus* gefunden haben, auch die zur Verfügung stehende Literatur nichts dergleichen namhaft macht, erlaube ich mir, Sie unter Beifügung einiger Zweige von dem Vorkommen zu benachrichtigen, da es vielleicht für Sie von einigem Interesse ist. Ich gedenke, die Form unter dem Namen *var. Zimmermanni* bekannt zu machen.“

Herr *Hahne* hatte die Güte mir auch die betreffenden Zweige zu seiner Mitteilung zu überbringen, welche in ganz auffälliger Weise die genannten abweichenden Blattbildungen zeigen.

Es handelt sich hier nicht um eine Blattform welche so auffallend ist, das sie es verdient als Ziergehölz, wie etwa die schöne geschlitzblättrige Form der Haselnuß, festgehalten und verbreitet zu werden. Es ist jedoch ein morphologisch sehr interessanter Vorgang, welcher daher wohl verdient für botanische Sammlungen nicht nur im Herbarium, sondern auch lebend erhalten und fortgepflanzt zu werden.

Ich bat daher Herrn *Hahne* doch dafür Sorge tragen zu wollen, das von einer Baumschule die am ausgeprägtesten die charakteristischen Eigenschaften zeigenden Zweige auf Sämlinge der *Corylus Avellana* veredelt werden, und somit dann später zur weiteren Beobachtung käuflich abgegeben werden können.

L. Beisner.

Eine interessante Form von *Pinus silvestris* L.

In Garden Chron. vom 31. Oktober 1903 Seite 298 ist eine abweichende Form von *Pinus silvestris* beschrieben und abgebildet, welche Herr *F. W. Burbidge* in Rossannagh bei Rathnew in England auffand.

Die Nadeln sind anscheinend quirlförmig um den Zweig gestellt, indem aus der Endknospe jährlich die Nadeln dichtgedrängt büschelförmig erwachsen und zwischen den so angeordneten Nadeln ganz regelmäßige, blattlose Zwischenräume entstehen. Diese Nadelstellung erinnert an *Sciadopitys*, oder auch an Schachtelhalm (*Equisetum*). Der Baum hat auch Zapfen getragen.

Ganz genau dieselbe Erscheinung fand Herr *F. Wagner* in Tuckum (Kurland) im Park des Fürsten *Lieven* in Mesothen bei Mitau als eigentümlichen Sämling von der Bergkiefer *Pinus montana* Mill.

Es ist ein über drei Meter hoher, wenigstens 25 Jahre alter Baum, einstämmig mit eirunder Krone, der noch keine Zapfen trug.

Unterzeichneter hat diese merkwürdige, abweichend benadelte Form in den Mitt. d. dendrol. Gesellschaft 1898 Seite 21 als *Pinus montana* Mill. *equisetiformis* beschrieben, da Herrn *Wagner* sofort beim ersten Anblick die Ähnlichkeit mit *Equisetum* auffiel. Aus einiger Entfernung hatte das von den Altersgenossen ganz abweichende Bäumchen das Ansehen einer mageren *Sciadopitys*.

Herr *Wagner* wollte diese eigenartige Form durch Veredelung fortpflanzen, hoffentlich ist ihm dies gelungen.

Sehr interessant ist es jedenfalls, das diese ganz gleiche abweichende Nadelstellung bei zwei nahe verwandten Kiefern beobachtet wurde und wieder ein Beleg für die große Formverschiedenheit, welche die Coniferen hervorzubringen vermögen. —

L. Beisner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Beissner [Beißner] Ludwig

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 126-128](#)